

„Um einen Schatz zu erkennen, muss man zunächst von ihm wissen“

Professor Ludwig Güttler, künstlerischer Leiter der Musikwoche Hitzacker, spricht über die 2010 eingeführten Akademien mit Musikschülerinnen und Musikschülern aus der Region und die Bedeutung für das Konzept der Musikwoche Hitzacker.

Herr Professor Güttler, wie entstand die Idee zu den Akademien und welches Ziel verfolgen Sie damit?

Ludwig Güttler: Die Idee resultiert aus meiner Überzeugung, dass die musische Bildung auf allen denkbaren und möglichen Wegen gefördert werden muss. Unsere Kinder und Jugendlichen brauchen optimale Wege, um ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu finden, nicht nur auf musikalischem Gebiet. Genau deswegen arbeite ich bereits seit vielen Jahren bei anderen Festivals mit den dort ansässigen Musikschulen zusammen. Es sind kleine aber sinnvolle und sehr erfolgreiche Schritte, beispielsweise in Form von zehn- bis 15-minütigen Konzerten vor den Hauptprogrammen. Die dafür ausgewählten Solisten und Musiziergruppen empfehlen uns die Musikschulen. Auch bei der Musikwoche Hitzacker kooperieren wir regional und haben Vorkonzerte mit der Musikschule Lüchow-Dannenberg eingeführt. Diese Vorkonzerte waren aber nur der Ausgangspunkt. Um Instrumentalschülern einen noch breiteren Zugang zum Hören, zum Erleben und zum Ausüben von Musik zu verschaffen, haben wir der Musikwoche die Akademien angeboten und stießen mit diesen Vorhaben auf Begeisterung.

Wann konnten Sie diese Idee umsetzen und welche Instrumente werden unterrichtet?

Ludwig Güttler: Zunächst haben wir im Jahr 2010 Kurse für Trompete und Posaune angeboten mit dem Ziel, den Fächerkanon jährlich auszubauen und das Angebot zu intensivieren. Dazu gehört, aus gewonnenen Erfahrungen Rückschlüsse zu ziehen und sie für weitere Instrumentalkurse nutzbar zu machen. So kamen schon im Folgejahr Kurse für Violine und Violoncello hinzu, 2012 nun bietet die Musikwoche Hitzacker erstmals Akademien für Holzblasinstrumente an. Neben einem möglichst breiten Unterrichtsangebot war uns von Anfang an wichtig, höchstmögliche Maßstäbe auch in der Auswahl der Kursleiter anzusetzen. Wir sind dankbar, auf Dozenten zurückgreifen zu können, die an Hochschulen unterrichten und ihrerseits über langjährige didaktische und kammermusikalische Erfahrungen verfügen.

Entscheidend für das Um- und Durchsetzen einer solchen Idee ist die Bereitschaft aller Mitwirkenden – bei der Musikwoche, in der Musikschule, in den Gymnasien, ihre Räume zur Verfügung zu stellen. Dahinter steckt ein enormer organisatorischer Aufwand, für die entstehenden Kosten gilt es Sponsoren zu finden. Dank des unermüdlichen, sehr überzeugenden Einsatzes von Renate Gollub ist es gelungen, der Akademie eine solide finanzielle Basis zu geben. Die Akademie ist kein Aufsatz, sondern organischer Bestandteil der Musikwoche Hitzacker und von ihren Interpreten, von meiner künstlerischen Leitung, dem Vorstand und dem gesamten Umfeld weder abzutrennen noch wegzudenken.

Wie haben die Professoren bzw. Dozenten die bisher stattgefundenen Akademien erlebt? Was möchten sie den Jugendlichen in diesen Arbeitsphasen vermitteln?

Ludwig Güttler: Die bisherigen Akademien wurden von den Professoren und Dozenten als außerordentlich sinnvoll eingeschätzt, haben sie doch die Jugendlichen hierbei unmittelbar erlebt und diese teilweise sehr stark motivieren können. Es ist allerdings auch eine wesentliche Aufgabe jener Lehrkräfte, die die Schüler ganzjährig unterrichten, das Kursgeschehen mit seinen erweiterten Möglichkeiten sinnvoll und konstruktiv einzubeziehen und darauf vorzubereiten. Hier wurde auf allen Seiten Hervorragendes geleistet.

Wird das Erlernte während der Musikwoche hörbar?

Ludwig Güttler: Durch die terminliche Anbindung der Akademie an die Konzertwoche haben wir es mit sehr knappen Zeiträumen zu tun und müssen berücksichtigen, dass Schüler natürlich keine Profis sind und binnen kürzester Zeit nicht zu Ergebnissen kommen, die man von den „Großen“ erwartet. Die Teilnehmer der Akademien erhalten dennoch Gelegenheit, das Erlernte, das teilweise erstmalig Erfahrene nicht nur zu üben, sondern auch unmittelbar präsentieren zu können. Diesen Rahmen wollen wir zur nächsten Musikwoche schaffen.

Natürlich gibt es auch sogenannte Sekundenphänomene, dass durch einen einzigen Hinweis vom erfahrenen Lehrer an der richtigen Stelle mit den richtigen Worten präsentiert und gegebenenfalls auch auf dem Instrument begleitend vorführt, sich eine sofortige Verbesserung einstellt. Diese zu stabilisieren ist dann die Aufgabe des Schülers, wie überhaupt das gesamte Geschehen immer wieder von der Motivation des Schülers selbst abhängt, wie ich aus eigener Erfahrung als Lehrer sagen kann. Wer mit seinem Schüler gut arbeitet, macht sich als Pädagoge letztlich immer überflüssiger.

Wie sieht die Zukunft dieses Konzepts aus? Ist es sinnvoll, mit inzwischen sechs Instrumentengruppen nahezu parallel zu arbeiten oder sollte man zum Beispiel in einem Jahr jeweils nur eine bestimmte Gruppe in den Vordergrund stellen?

Ludwig Güttler: Die Nachfrage gibt uns Mut, das Angebot nicht verknappen oder jährlich neu spezialisieren zu müssen. Unser Bemühen um kontinuierliche Fortführung der Kurse kann sich natürlich nur auf jene wichtigen Instrumentengruppen konzentrieren, bei denen wir vertretbare Schülerzahlen haben. Aber es soll nicht dabei bleiben: Für 2013 ist vorgesehen, das Angebot um eine Akademie für Schlagzeug mit dem Solopauker der Staatskapelle Dresden Christian Langer und eine Akademie für Klavier mit Professorin Ragna Schirmer erweitern zu können.

Es ist nicht nur sinnvoll, sondern ausgesprochen notwendig, mit den bisherigen Instrumentengruppen zwar zeitlich versetzt, aber nahezu parallel während der Musikwoche zu arbeiten. Denn die in Rede stehende Intensivierung einer Gruppe würde die Vernachlässigung anderer bedeuten. Das ist weder pädagogisch sinnvoll noch wünschenswert. Die Beschäftigung mit den Schülern und ihren willkommenen Anregungen sowie zusätzliche leistungsfördernde Momente während der Akademie haben bei den Blechbläsern den Wunsch aufkommen lassen, die Besuchsrichtung einmal umzukehren. So reisten Akademieteilnehmer für ein Arbeitswochenende an der Musikhochschule nach Dresden.

Die Nachfrage von Musikschülerinnen und Musikschülern, an der Akademie teilzunehmen, ist also auch in diesem Jahr wieder hoch?

Ludwig Güttler: So ist es, es haben sich 90 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 20 Jahren angemeldet, die Schüler und Schülerinnen der Musikschule sind und dort Einzel- oder Gruppenunterricht genießen. Sie sind als Bläserklassenschüler mit Holz- und Blechblasinstrumenten in Kontakt gekommen und mit ihnen vertraut. Sie spielen zum Beispiel auch im Querflötenensemble und in sinfonischen Blasorchestern oder in verschiedenen Bands des Gymnasium Lüchow sowie im Sinfonieorchester der Musikschule Lüchow-Dannenberg und künden auch in diesen Gruppierungen von der erfolgreichen Arbeit auf diesem Gebiet hier in der Region und strahlen über die Grenzen von Lüchow-Dannenberg hinaus. Ich selbst unterstütze in der kommenden Musikwoche durch eine Trompetenwerkstatt die Blechbläser. 2011 war es Wolfgang Große, Soloklarinettist der Sächsischen Staatskapelle mit einer Klarinettenwerkstatt, der für die Klarinetteninteressierten mit großem Anklang diese Werkstatt durchgeführt hat.

Was bedeuten die Akademien für das Konzept der Musikwoche Hitzacker selbst?

Ludwig Güttler: Die Bedeutung ist mannigfaltig. In den Vordergrund stellen möchte ich den fruchtbaren Dialog zwischen Ausführenden und Publikum, der sich dank der Akademie auf immer jüngere Teilnehmer ausdehnt. Die Akademien regen andererseits den Austausch der Schüler untereinander sehr stark an. Dieser Dialog ist unverzichtbar. Darüber hinaus wird das Interesse des Schülers für das Geschehen während der Musikwoche erhöht, zumal die Programmgestaltung bei unseren Konzerten inhaltlich und auch, was die Darstellung bei einzelnen Dozenten als Orchestersolisten anlangt, deutlich aufeinander bezogen sind.

Wie werden die Akademien finanziert?

Ludwig Güttler: Die Kosten der Akademien werden ausschließlich durch zusätzlich eingeworbene Mittel getragen. Dabei kommt uns freilich entgegen, dass die Dozenten durch ihre Verpflichtung während der Musikwoche als ausübende Musiker einen Teil ihrer Kosten nicht auf die Akademien übertragen müssen.

Wie ist die Resonanz der Besucher auf die bereits genannten Vorkonzerte? Hat sich in diesen Konzerten das Publikum „verjüngt“?

Ludwig Güttler: Das Moment der Anregung und Förderung von Musikschülern ist spürbar. Bei den Vorkonzerten gelingt es immer stärker, interessierte Jugendliche und auch deren soziales Umfeld an den Konzerten zu interessieren. So entstehen von uns beabsichtigte Motivationskreisläufe dort, wo nach unserem Dafürhalten eine stärkere Hinwendung zur Musik wünschenswert wäre.

Was hat Ihrer Ansicht nach dazu geführt, dass sich unsere Gesellschaft so weit von klassischer Musik entfernt hat?

Ludwig Güttler: So wie Sie es andeuten mögen, sehe ich es nicht ganz. Bei aller kritischer Befragung, inwieweit unsere Gesellschaft sich der klassischen Musik verpflichtet fühlt, müssen wir wissen, dass zu keiner Zeit mehr Menschen in klassische Konzerte bzw. in Veranstaltungen mit klassischer Musik gegangen sind. Die Fülle an Angeboten ist groß, unglaublich reichhaltig und sehr differenziert. Und sie werden stärker wahrgenommen, als uns Medien suggerieren, die vor allem auf Berichte über sportliche Großereignisse setzen. Die in der Frage mitschwingende Grundwahrheit ist aber diese, dass in Verkennung der tatsächlich bildenden Kraft der Musik – und auch anderer Künste – der musische Unterricht in unseren allgemeinbildenden Schulen sträflich vernachlässigt wird. Dies ist offensichtlich auf eine noch

sträflichere Unkenntnis der hierfür Verantwortlichen zurückzuführen. Denn auch in den Familien und den dort sich überlagernden, ja sich teilweise widersprechenden Zeitplänen bleibt für das gemeinsame Musizieren zu wenig Raum. Dem wirken Projekte wie „Jedem Kind sein Instrument“ entgegen, wie wir es in Sachsen außerordentlich erfolgreich praktizieren.

Es ist wichtig, ein Verständnis dafür zu entwickeln, dass es eben nicht um Lobbyarbeit für den Musikernachwuchs geht. Um es drastischer zu sagen: Die Kinder, die wir vor dem Hintergrund sinkender Geburtenzahlen noch haben, sollen in ihrer Ausbildung und Ausprägung eine sensible und differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit entwickeln können und diese möglichst vervollkommen. Nicht nur der Musiker, vielmehr jeder in der Gesellschaft stehender Mensch kann sie gut gebrauchen. Es geht hierbei um kulturelle Werte wie um ökonomische Wertschöpfung, die ohne lebendige Kultur verkümmern muss. Dass die sich mit Musik beschäftigenden Menschen gleichzeitig eine Energiequelle allerersten Güte für sich entdecken und sich an Musik bereichern, steht noch auf einem anderen Blatt. Aber um einen Schatz zu erkennen, muss man zunächst von ihm wissen. Zu hoffen ist, dass die Gesellschaft insgesamt nicht nur von Bildung redet, sondern jeder an seinem Ort zu den verschiedenen wunderbaren Möglichkeiten, die sich hier bieten mit Aktivität und Engagement, auch mit einer Geldspende und mit Aufmerksamkeit zu einer wünschenswerten Entwicklung beiträgt.

Die Dozenten der diesjährigen Akademien sind:

Prof. Olaf Krumpfer – Posaune, Mitglied des Blechbläserensembles Ludwig Güttler und Professor an der Musikhochschule Carl Maria von Weber Dresden; **Frank Hebenstreit** – Trompete, Mitglied des Blechbläserensembles Ludwig Güttler und Lehrbeauftragter an der Spezialschule für Musik der Musikhochschule Carl Maria von Weber Dresden; **Prof. Volker Dietzsch** – Violine, Mitglied der Sächsischen Staatskapelle und der Virtuosi Saxoniae, Leiter des Streichorchesters der Spezialschule für Musik Dresden; **Friedwart Christian Dittmann** – Violoncello, Solocellist der Sächsischen Staatskapelle und der Virtuosi Saxoniae, Lehrer an der Musikhochschule Carl Maria von Weber Dresden; **Prof. Dr. Eckart Haupt** – Flöte, Leiter mehrerer Kammermusikensembles und langjähriger Soloflötist der Sächsischen Staatskapelle, Lehrer an der Musikhochschule Carl Maria von Weber Dresden; **Prof. Hans-Detlef Löchner** – Soloklarinettist der Dresdner Philharmonie und Lehrer an der Musikhochschule Carl Maria von Weber Dresden.